



STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER  
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

**2022**  

---

**2023**

LIEDERHALLE  
BEETHOVEN-SAAL

**#2**

Samstag

**18.02.23**

19:00 Uhr

**ABO TERZETT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,  
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



# STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

**Lawrence Power** Viola

Dirigent **Michał Nesterowicz**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER  
**STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 18:00 Uhr im Beethoven-Saal mit  
Marcus A. Caratelli und Albrecht Dürr

# PROGRAMM

## **Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)**

Konzertouvertüre „Die Hebriden“ (Fingalshöhle)  
h-Moll op. 26

Allegro moderato – Animato

## **York Bowen (1884–1961)**

Konzert für Viola und Orchester c-Moll op. 25

1. Allegro assai
2. Andante cantabile
3. Allegro scherzando

Pause

## **Felix Mendelssohn Bartholdy**

Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 „Schottische“

1. Andante con moto – Allegro un poco agitato
2. Vivace non troppo
3. Adagio
4. Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

# Britische Preziosen

Die drei Stücke unseres heutigen Programms haben alle eines gemeinsam: Sie stammen von bedeutenden, in Großbritannien wirkenden Komponisten. Und gleichzeitig spannen sie den Bogen von der Romantik Mendelssohns bis hin zu ihren spätesten Ausläufern, der Spätromantik York Bowens, die sich interessanterweise gerade in Großbritannien als erstaunlich langlebig – konträr zu den Entwicklungen im restlichen Europa – erwiesen hat.

## MENDELSSOHN BARTHOLDY

Konzertouvertüre „Die Hebriden“ (Fingalshöhle)

Komponiert **1829–1832**

Uraufführung **10. Januar 1833, Singakademie Berlin**  
(letzte Fassung)

Dirigent **Felix Mendelssohn Bartholdy**

„Alle meine Werke gäbe ich darum, wenn ich eine Ouvertüre wie die Hebriden von Mendelssohn hätte schreiben können.“ – Johannes Brahms

Vor der Westküste Schottlands liegt die gerade einmal 33 Hektar große „Isle of Staffa“, eine schroffe Felsformation, deren Orgelpfeifen gleichende, schwarze Basaltsäulen der „Fingalshöhle“ – benannt nach der fiktiven Sagenfigur „Fingal“ aus dem Ossian-Epos des schottischen Schriftstellers James Macpherson (1736–1796) – eine ganze Reihe an illustren Gästen angezogen haben: Königin Victoria (1819–1901) ebenso wie den Maler William Turner (1775–1851). Felix Mendelssohn Bartholdy betrat die Insel am 7. August 1829 bei einer Schottland-Rundreise und war dabei so fasziniert, dass er umgehend eine Bleistiftzeichnung selbiger anfertigte.

Unmittelbar zu dieser Zeit entstand auch der erste Entwurf einer tonmalerischen Umsetzung seiner Impressionen, die er mit „Die einsame Insel“ überschrieb. Die Komposition wurde 1830 fertiggestellt, es kam aber zu keiner Aufführung. Mendelssohn war mit seiner ersten Fassung nicht wirklich zufrieden, zu wenig glaubte er die Stimmung der Insel getroffen zu haben, zu ungeschliffen schienen ihm die Übergänge der einzelnen Episo-

den. Daher fertigte er 1832 eine weitere Fassung an, die dann auch am 14. Mai 1832 in London uraufgeführt wurde. Gerade in Großbritannien erfreut sich die „Hebriden-Ouvertüre“ denn auch bis heute ungeheurer Popularität, was auch den Umstand erklärt, dass – je nachdem in welchem Kulturkreis man sich befindet – das Stück entweder als „Fingal’s Cave“ oder als „Die Hebriden“ bezeichnet wird. Mendelssohn selbst betitelte die Erstfassung „Overture zur einsamen Insel“, doch schon in der 1832er Fassung gibt er ihr den englischen Titel „Overture to the Isles of Fingal“. Die Orchesterstimmen bezeichnet er ab da erstmalig mit „The Hebrides“. Daraufhin veröffentlicht der Verlag Breitkopf & Härtel 1834 eine Partitur unter dem Titel „Fingalshöhle“. In den darauffolgenden Veröffentlichungen divergieren die Titel nunmehr: Englischsprachige Länder orientieren sich bis heute an der ihnen mehr sagenden Bezeichnung „Fingal’s Cave“ („Fingalshöhle“), während in deutschen Landen sich die von Mendelssohn ab 1832 eingebrachte Formulierung „Die Hebriden“ (was strenggenommen örtlich weniger präzise ist) durchgesetzt hat.

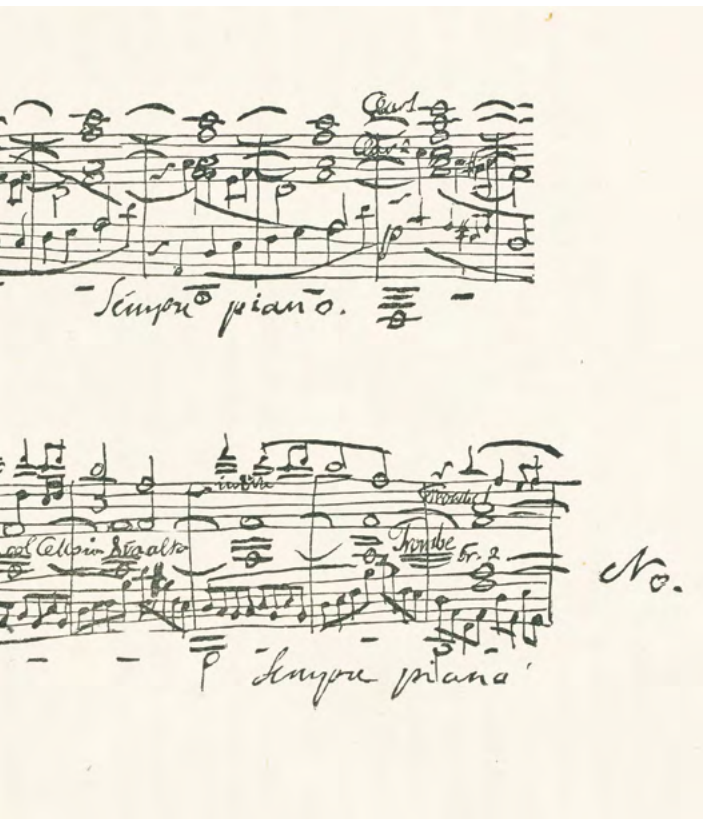
In ihrer endgültigen Fassung von 1833 gelangte die Ouvertüre dann auch in einem großen Konzert in der Berliner Singakademie am 10. Januar 1833 zur Erstaufführung. Für Mendelssohn eine ereignisreiche und schmerzliche Zeit, durch die Auftritte mit der Singakademie war seine Hoffnung verbunden, die Nachfolge seines im Vorjahr verstorbenen Mentors und Leiters der Akademie, Carl Friedrich Zelter (1758–1832) anzutreten. Eine Zweidrittelmehrheit sprach sich jedoch am 22. Januar 1833 für den Komponisten und Dirigenten Carl Friedrich Rungenhagen (1778–1851) aus. Mendelssohn war tief enttäuscht, als Konsequenz trat die Familie geschlossen aus der Singakademie aus. Der Verdacht, Mendelssohn sei eher aus antisemitischen Ressentiments denn ob seines noch jungen Alters abgelehnt worden, wog schwer.

„Auf einer Hebride d. 7ten August 1829. Um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe geworden ist, fiel mir soeben folgendes bey [...].“



– Felix Mendelssohn Bartholdy, Brief an seine Familie

Die Hebriden-Ouvertüre ist ein eigenständiges Werk ohne ein „Vorspiel“ im wirklichen Sinne zu sein (z. B. für eine Oper). Mendelssohn geht es vor allem darum, Stimmungen und Bilder im Kopf entstehen zu lassen. Damit ist die Ouvertüre sicherlich als Vorläufer der sich nur wenig später entwickelnden Gattung der Sinfonischen Dichtung (auch Tondichtung) anzusehen. Das Werk beginnt mit dem eröffnenden Thema in h-Moll, welches die raue Schönheit der schottischen Insel sowie die Wellen des Meeres portraitiert. Diese erste Keimzelle wird über das gesamte Stück hindurch kompositorisch entwickelt und generiert weitere Abwandlungen des Ursprungsmotives. Daneben erscheint zu Beginn auch ein kurzes, lyrisches Seitenthema in der parallelen Dur-Tonart und hellt unvermittelt die Stimmung auf. Nach dieser Einleitung beginnt die Durchführung in der die



beiden Themen motivisch verarbeitet werden. Energisch und sprudelnd wühlen sich Anklänge des Ursprungsthemas durch die Streicher, blitzende Einsätze von Holz und Blech sorgen für schneidende Echo-Effekte, fast als würden die Rufe von Vögeln und Menschen in den hohen Felsformationen hin und hergeworfen. Eine dramatische Steigerung kündigt die finale Reprise des Stückes an, genial bringt Mendelssohn noch einmal kurz das Seitenthema aus der Einleitung zurück, diesmal in einem ruhigen und intimen Moment, gespielt von der Solo-Klarinette und von leisen Streichern begleitet. Rasch belebt sich die Musik wieder, das Hauptthema erscheint, Trompeten-Fanfaren warnen vor der aufbrausenden See um dann im pianissimo zu verschwinden. Nur folgerichtig bezeichnete Richard Wagner (1813–1883), ein Meister psychologischer Tonsetzkunst Mendelssohn später in einer aufrichtigen Huldigung als „erstklassigen Landschaftsmaler“. (M.C.)

## **BOWEN**

Konzert für Viola und Orchester

Komponiert **1907**

Uraufführung **26. März 1908, Queen's Hall, London**

Solist **Lionel Tertis**

Dirigent **Landon Ronald**

Orchester **Royal Philharmonic Society**

Oft waren es tiefe Freundschaften zwischen Musikern, aus denen großartige Kompositionen hervorgegangen sind. So auch im Fall des Violakonzerts von York Bowen, das der Komponist seinem Kammermusikpartner Lionel Tertis (1876–1975) auf den Leib geschrieben hatte. Der Sohn eines Londoner Whiskeybrenners fiel schon früh durch ungewöhnlich großes musikalisches Talent auf. Von der Mutter gefördert, wurde Edwin Yorke Bowen (sein korrekter Geburtsname) im Alter von nur 14 Jahren Student an der renommierten Royal Academy of Music. Neben dem Klavier beherrschte er bald auch die Orgel, die Viola, das Horn sowie das Dirigieren. Eine seiner beneidenswertesten Eigenschaften war neben dem „Multi-Instrumentalismus“ auch sein „Vom-Blatt“ Spiel gepaart mit einer makellosen Technik; so soll er ganze Klavierkonzerte ohne vorheriges Üben und in schnellsten Tempi fehlerfrei vorgetragen haben. Noch zu Studienzeiten häufte er zahllose Preise an und gab Konzerte als Pianist, was ihm 1907 (dem Jahr der Entstehung des Violakonzerts) ein fellowship der Royal Academy einbrachte, aus dem nur zwei Jahre später eine ordentliche Professur erwuchs. Diese Zeit sollte seine schaffensreichste werden, hier entstanden u. a. seine drei ersten Klavierkonzerte, die er als Solist auch zur Uraufführung brachte, wodurch er auch seinen Ruf als „Pianist von bemerkenswerter Brillanz“ (Grove) festigte. Während des Ersten Weltkrieges als Militärmusiker im Einsatz, zog er sich in Frankreich eine schwere Lungenentzündung zu, die seine Rückkehr nach England zur Folge hatte. Dort widmete er sich wieder seinen zahlreichen Kompositionen und umfangreichen Lehrtätigkeiten. Wenngleich sich der musikalische Geschmack der Zeit bereits im Wandel begriff, glaubte Bowen dennoch weiterhin an seinen romantischen Stil und produzierte in dieser Ästhetik zwischen den großen Kriegen eine Fülle an Werken, darunter sein viertes Klavierkonzert, zwei Streichquartette



sowie die 24 Präludien in allen Dur- und Molltonarten. Zu den namhaften Musikern, welche seine Werke interpretierten zählten solch Größen wie Lionel Tertis, Fritz Kreisler, Beatrice Harrison, Hans Richter und Sir Henry Wood.

In späteren Jahren widmete sich Bowen auch vermehrt pädagogischen Tätigkeiten, so ist er z. B. Verfasser einer kleinen, theoretischen Klavierschule, einem Ratgeber für Pianisten, die den passenden Titel „The Simplicity of Piano Technique“ trägt. Zum Zeitpunkt seines Todes 1961 nahm Bowens anfängliche Popularität bereits merklich ab: Wenngleich seine Werke hochgeschätzt wurden, verschwanden die technisch teils komplexen Werke kurioserweise mehr und mehr von den Konzertprogrammen.

Bowen hatte den spätromantischen Stil bis weit ins 20. Jahrhundert hinein konserviert, damit ähnelt er Komponisten wie Sergej Rachmaninoff (1873–1943) oder Nikolai Medtner (1880–1951), deren Werke vor dem Hintergrund sich wandelnder ästhetischer Vorstellungen ebenfalls mehr und mehr mit den aktuellsten musikalischen Entwicklungen in Kontrast standen. Bowens Werke zeichnen sich durch reiche Harmonien, farbige Instrumentation sowie meisterliche Technik der instrumentalen Stimmführung aus. Wenngleich die Vorbilder – Rachmaninoff, Grieg, Chopin, Tschaikowsky – wohl erkennbar sind, so findet Bowen in seinen Werken dennoch zu einer sehr eigenen, typischen Tonsprache, die sich über die 50jährige Karriere kaum änderte. In Erinnerung blieb Bowen bis heute auch als einer der herausragenden Pianisten des 20. Jahrhunderts, schon 1925 legte er die erste Einspielung überhaupt von Beethovens 4. Klavierkonzert vor, versehen mit seinen eigenen Cadenzen.

NINETY-SIXTH



YEAR, 1908.

# PHILHARMONIC SOCIETY

UNDER THE IMMEDIATE PATRONAGE OF

Their Most Gracious Majesties the King and Queen Alexandra,

THEIR ROYAL HIGHNESSES THE PRINCE AND PRINCESS OF WALES,

HER ROYAL HIGHNESS THE DUCHESS OF SAXE-COBURG AND GOTHA,

THEIR ROYAL HIGHNESSES THE DUKE AND DUCHESS OF CONNAUGHT

AND STRATHBARN,

THEIR ROYAL HIGHNESSES THE PRINCE AND PRINCESS CHRISTIAN OF

SCHLESWIG-HOLSTEIN,

HER ROYAL HIGHNESS THE DUCHESS OF ARGYLL.

FOURTH CONCERT, THURSDAY, MARCH 26, 1908,

AT  
THE QUEEN'S HALL.

SOLE LESSEES . . . . . MESSRS. CHAPPELL & CO., LTD.

To commence at 8 o'clock precisely.

## ♯ Programme. ♯

### PART I.

OVERTURE, "Oberon" ... .. Weber.

NEW VIOLA CONCERTO ... .. York Bowen.

(First public performance.)

LIONEL TERTIS.

(First appearance at these concerts.)

LYRIC SCENE, "Cleopatra" ... .. Berlioz.

(First time in London.)

BLANCHE MARCHESI.

INTRODUCTION and CLOSING SCENE, "Tristan" ... .. Wagner.

### PART II.

SYMPHONY in F (No. 4) ... .. Tschaiikowsky.

CONDUCTOR ... .. LANDON RONALD.

Programmzettel der Uraufführung des „Viola Concerto“, London, 1908

York Bowen war nicht nur ein versierter Hornist, sondern auch leidenschaftlicher Viola-Spieler. Er bevorzugte das warme und dunkle Register der Bratsche gar vor dem der Geige, ein Umstand dem wir zahlreiche Werke für dieses Instrument verdanken. Durch die Freundschaft mit dem Violisten Lionel Tertis kam es nicht nur zur Widmung des Violakonzerts an Tertis, die beiden Musiker tourten mit ihren Programmen auch durch Europa, 1907 führten sie Bowens „Sonata No. 1“ für Viola und Klavier unter großem Beifall des Publikums und der Presse in Berlin auf. Der „Survey of Chamber Music“ von 1929 zählt die vielfältigen Werke Bowens für die Viola gar zu den „eindrucksvollsten, die je für das Instrument komponiert wurden“. Sein Violakonzert bildet sicherlich einen Höhepunkt im konzertanten

Repertoire für dieses Instrument. Die „Times“ berichtete nach der Uraufführung:

„Das Werk ist großbesetzt und erstreckt sich über drei Sätze. Im Gegensatz zu manch zeitgenössischen Komponisten geht es Mr. Bowen nicht nur um farbige Orchesterbehandlung, er packt sein Konzert auch voller Melodien, wobei das Seitenthema des ersten Satzes und das Thema des Andantes besonders schön sind und sich reichlich entwickeln. Diese Entwicklungen sind mit großer Leichtigkeit geschrieben und haben einen, wie schon aus früheren Werken abzusehen war, höchst eigenständigen Charakter. Die Orchesterfarben und harmonischen Verläufe erinnern oft an Debussy, wobei es sich hierbei eher um ein Vorbild handelt und nicht um bloße Imitation [...]“

Zur Musik: Gleich zu Beginn des Konzerts präsentiert die Viola das wiederkehrende Hauptthema in c-Moll, eine kurze Orchesterüberleitung bringt uns dann zum schwelgerischen Seitenthema (D-Dur) das ganz zurückgenommen von Holzbläsern, Blech und Harfe begleitet wird. Es folgt eine turbulente Durchführung, deren dramatischer Höhepunkt in virtuose Oktavmelodien des Solisten mündet. Das Hauptthema markiert die Rückkehr zur Reprise, den Satz beendet allerdings das lyrische Seitenthema aus der Einleitung. Im rhapsodischen zweiten Satz zeigt sich die eingangs in der „Times“ erwähnte Melodienvielfalt Bowens sehr deutlich, eine Reihe an folkloristisch anmutenden Themen setzen einen meditativen Kontrast zu den beiden energetischen Ecksätzen. Besonders sei auf die wunderschöne Behandlung der Horn- und Flötenstimmen hingewiesen. Im finalen „Allegro scherzando“ tritt wieder die virtuose Behandlung des Solisten in den Vordergrund. Trotz der großen Besetzung ist die Instrumentierung auffallend leicht, dennoch gewinnt der launische Satz im Verlauf immer mehr an Dichte, ein „furioso“ des Orchesters entlädt sich in der finalen Cadenz des Solisten ehe wir in strahlendem C-Dur enden. (M.C.)

## Mendelssohn Bartholdy: Sinfonie Nr. 3 („schottische“)

„In der tiefen Dämmerung, gingen wir heut nacht nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat. Es ist da ein kleines Zimmer zu sehen mit einer Wendeltreppe an der Tür. Da stiegen sie hinauf und fanden den Rizzio im kleinen Zimmer, zogen ihn heraus, und drei Stuben davon ist eine finstere Ecke, wo sie ihn gemordet haben. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden“, schrieb der 19jährige Felix Mendelssohn am 30. Juli 1829 aus Schottland an seine Familie in Berlin. Im April war er nach Großbritannien aufgebrochen, im Dezember sollte er zurückkehren. Diese Reise war nicht nur ein touristisches Erlebnis, sondern auch ein großer künstlerischer Erfolg. In zahlreichen großen und kleinen Konzerten wurde er als Komponist und Interpret überschwänglich gefeiert und die gesellschaftlichen Kontakte, die der gewandte und gebildete Mendelssohn dabei machte, verbanden ihn sein ganzes Leben eng mit diesem Land. Im Sommer, im Anschluss an die Konzertsaison, machte er sich mit seinem Freund Karl Klingemann nach Schottland auf. In Liverpool bestaunte er einen Eisenbahntunnel, in Glasgow besuchte er eine Baumwollspinnerei, wo er sich mit dem Problem der Kinderarbeit konfrontiert sah. Dass er es sich, als Sohn eines Berliner Bankiers, leisten konnte, hier „ohne eigentlichen Zweck, nur für Pläsier“ durch die Gegend zu reisen, machte ihm angesichts der sozialen Probleme der industriellen Revolution „verdrießlich“. Davor aber hatte ihn das schottische Hochland gefangen genommen. Wie er ein Jahr später durch Italien auf den Spuren von Goethes „Italienischer Reise“ wandern sollte, so waren ihm hier die historischen Romane Sir Walter Scotts (1771–1832) Reiseführer und gewissermaßen die Brille, durch die er das Land betrachtete.

Zurück zur Sinfonie: Am selben Abend, an dem er den eingangszitierten Brief schrieb, entstand eine Skizze zur Einleitung des ersten Satzes. Es sollte allerdings noch zwölf Jahre dauern, bis aus diesem Anfang das viersätzigte Werk entstand. Mendels-

sohn pflegte programmatische Ideen und Anregungen seiner Instrumentalwerke weitgehend zu verschweigen. Die große zeitliche Distanz zwischen dem Schottlanderlebnis und der Komposition mag in diesem Falle zum Verschweigen beigetragen zu haben. Andererseits ist es eine zu reizvolle Sache, darüber zu spekulieren, ob einige der Besonderheiten dieser Sinfonie aus den Erlebnissen oder der Lektüre des Komponisten zu erklären seien.

Der Kopfsatz der Sinfonie ist eingebettet in einen Rahmen: Die langsame Einleitung des ersten Satzes wird am Ende des letzten verkürzt wiederholt. Die Thematik dieser Einleitung ist liedhaft elegisch, wozu die düstere Instrumentation nicht wenig beiträgt, gleichsam wie ein „es war einmal...“ eine alte Geschichte heraufbeschwörend. Die Intervallstruktur der Anfangsmelodie bestimmt die Hauptthemen aller vier Sätze, die pausenlos aneinander anknüpfen. Die Bemerkung des Musikwissenschaftlers Arnold Schmitz, die Themen der Sinfonien Mendelssohns glichen eher seinen „Liedern ohne Worte“ als echter sinfonischer Motivik, ist gerade für den ersten Satz des Werkes treffend (wobei man unter „echter sinfonischer Motivik“ diejenige Beethovens zu verstehen hat). Ein Kontrast zwischen Haupt- und Seitenthema, konstitutiv für die Dynamik einer klassischen Sinfonie, ist kaum gegeben, aber solche Dynamik ist hier auch gar nicht angestrebt. Das Seitenthema ist vielmehr eine Variante des Hauptthemas und garantiert so, dass die romantische „Nebelstimmung“ des ganzen Satzes durchgehend erhalten bleibt. Zur größten Steigerung kommt es daher bezeichnenderweise nicht im Durchführungsteil des Satzes (also dort, wo sie üblicherweise in einer klassischen Sinfonie platziert wäre), sondern erst gegen Schluss: eine auffällige „Sturmmusik“, die sehr gut zur Vorstellung der wilden schottischen Hochlandnatur zu passen scheint. Die wesentlichen melodischen Elemente des Adagios sind ein gesangliches Hauptthema, harfenartig von den Streichinstrumenten begleitet, und marschartige Episoden. Man ist versucht, darin so etwas wie schottischen Volks- und Balladenton („der Barde singt zur Harfe“) und schottische Geschichte herauszuhören. Das Thema des Scherzos klingt folkloristisch mit seiner pentatonischen Struktur (wie sie auch viele Dudelsackmelodien aufweisen), gleichwohl ist es kein Zitat irgendeiner Originalwei-

se. „Volkstanz“ im weitesten Sinne mag man hier assoziieren. Das Finale trug ursprünglich die charakterisierende Überschrift „Allegro guerriero und Finale maestoso“. Tatsächlich ist der Satz zweigeteilt. Auf ein virtuos-brillantes Allegro, dem man „kriegerische“ Ereignisse, wie sie in Walter Scotts Romanen farbig geschildert werden, abhören mag, folgt die Maestoso-Coda mit einem Gesangsthema, das zunächst nur von tiefen Instrumenten vorgetragen wird. Mendelssohn wollte diese Stelle wie einen Männerchor vorgetragen wissen – wie einen Dankgesang nach überstandener Schlacht? (A.D.)

# FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY



- 1809** Geburt am 3. Februar in Hamburg
- 1811** Flucht der Familie nach Berlin während der französischen Besetzung
- 1814** Erster Musikunterricht
- 1816** Felix und seine Schwester Fanny werden protestantisch getauft und nehmen zusätzlich den Namen Bartholdy an
- 1819** Unterricht bei dem Komponisten und Goethefreund Carl Friedrich Zelter; Mitglied der Singakademie
- 1821** Erster Besuch bei Goethe in Weimar
- 1824** **Sinfonie Nr. 1 c-Moll**
- 1825** **Streichoktett Es-Dur**
- 1827** Uraufführung der **Ouvertüre zu Shakespeares Sommernachtstraum**
- 1829** Mendelssohn leitet die erste Wiederaufführung von Bachs „Matthäus-Passion“ in Berlin. Reise nach England und Schottland
- 1830** Große Bildungsreise über Weimar (Goethe) nach München, Wien, Venedig, Florenz und Rom, **Sinfonie Nr. 2 d-Moll „Reformations-sinfonie“**
- 1831** Weiterreise nach Neapel, zurück über die Schweiz nach München und Paris
- 1832** Reise nach England und Schottland; anschließend Rückkehr nach Berlin. **Hebriden-Ouvertüre**
- 1833** Berufung nach Düsseldorf. **Italienische Sinfonie op. 90**

- 1835** Berufung nach Leipzig als Leiter der Gewandhauskonzerte
- 1836** Uraufführung des Oratoriums **Paulus**
- 1840** Sinfoniekantate **Lobgesang op. 52**
- 1841** Berufung nach Berlin
- 1842** **Schottische Sinfonie op. 56**
- 1843** Kantate **Die erste Walpurgisnacht op. 60**
- 1844** **Violinkonzert e-Moll op. 64**
- 1845** Rückkehr nach Leipzig und zu den Gewandhauskonzerten
- 1846** Uraufführung des Oratoriums **Elias** in Birmingham
- 1847** 14. Mai: Tod der Schwester Fanny. **Streichquartett f-Moll op. 80**. Am 4. November stirbt Felix Mendelssohn Bartholdy



## YORK BOWEN



- 1884** Geboren am 22. Februar in London als Sohn des Whiskydestillateur Bowen & McKechnie (als Edwin Yorke Bowen). In jungen Jahren erhielt er ersten Klavierunterricht bei seiner Mutter
- Ab 1898** Studium an der Royal Academy of Music in London in den Fächern Klavier, Komposition, Viola und Horn; Erhielt als Student zwei Klavierstipendien und gewann eine Anzahl von bedeutenden Preisen und Auszeichnungen
- 1902** **Sinfonie Nr. 1 op.4**
- 1904–1908** **Klavierkonzerte 1–3**
- 1905** Abschluss an der Royal Academy of Music, **Sonata Nr. 1 für Viola und Klavier op. 18**
- 1907** **Konzert für Viola und Orchester op. 25**
- 1909** Professor für Klavier an der Royal Academy of Music in London (diesen Posten hatte er 50 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung 1959 inne), **Sinfonie Nr. 2 op.31**
- 1912** Heirat mit Sylvia Dalton (professionelle Sängerin)
- 1913** **Violinkonzert op.33**
- 1920** Gewinner des **Hawkes and Co. Prize** für **Zazra – Intermezzo**
- 1921** **Cellosonate op. 64**
- 1929** **Klavierkonzert Nr. 4 op. 88**
- 1950** 24 Preludes in all the Major and Minor Keys
- 1951** **Sinfonie Nr. 3 op. 137** (verschollen)
- 1961** **Sinfonie Nr. 4** (unvollendet). York Bowen stirbt am 23. November in London

## LAWRENCE POWER



Lawrence Power zählt zu den führenden Bratschisten der Gegenwart und ist als Solist und Kammermusikpartner weltweit gefragt. Er ist Gründer des Viola Commissioning Circle und hat durch sein leidenschaftliches Eintreten für Neue Musik das Repertoire für Viola um zahlreiche Werke der besten zeitgenössischen Komponisten erweitert. So hat Power unter anderem Werke von Thomas Adès, Julian Anderson, Gerald Barry, Alexander Goehr, David Philip Hefti, Anders Hillborg, James MacMillan, Cassandra Miller und Mark-Anthony Turnage uraufgeführt.

Als künstlerische Reaktion auf die Coronavirus-Krise konzipierte Lawrence Power die Lockdown Commissions. Er gab kurze Solowerke u.a. bei Huw Watkins, Esa-Pekka Salonen, Erkki-Sven Tüür, Martyn Brabbins und Garth Knox in Auftrag. Videoaufnahmen der Werke wurden in berühmten, während der Corona-Pandemie geschlossenen Konzertsälen oder an außergewöhnlichen Orten Großbritanniens gedreht und in den sozialen Medien veröffentlicht. Das Projekt schaffte es auf die Shortlist der South Bank Awards 2021 (Kategorie Klassik). Nach dem Erfolg dieser Kurzfilme gründete Lawrence zusammen mit der Filmemacherin Jessie Rodger die Produktionsfirma Âme für Filme, die die Grenzen zwischen Musik und anderen Kunstformen ausloten. In der Saison 2022/23 wird Lawrence das Hillborg-Violakonzert mit dem Schwedischen Rundfunkor-

chester, dem Sinfonieorchester Basel, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt und der Dresdner Philharmonie aufführen. Weitere Highlights sind Konzerte mit dem Finnischen Rundfunk, dem Rotterdam Philharmonic und dem Brussels Philharmonic Orchestra sowie mit dem Münchner Kammerorchester und dem MDR Rundfunkchor.

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Orchestern höchsten internationalen Ranges entwickelt, vom Chicago und Boston Symphony Orchestra über das Royal Concertgebouw Amsterdam bis zum Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Chamber Orchestra of Europe. Play & lead-Programme – wie zuletzt bei der Australian National Academy of Music, der Camerata Zürich, beim Norwegian Chamber Orchestra oder bei seinem eigenen, 2018 gegründeten Kammerorchester Collegium – leitet Power nicht nur als Bratscher, sondern auch von der Geige aus. Als Kammermusiker arbeitet er regelmäßig mit Steven Isserlis, Nicholas Altstaedt, Simon Crawford-Phillips, Antti Siirala, Vilde Frang, Maxim Vengerov oder Joshua Bell zusammen. Darüber hinaus ist er Mitglied des Nash Ensembles. Power war Artist in Residence beim Aalborg Symphony Orchestra, beim Bergen Philharmonic Orchestra und bei Turner Sims Southampton und war bereits 12 Mal bei den BBC Proms zu Gast. Wegen seiner durchdachten und innovativen Programmgestaltung wird Power regelmäßig als Kurator von Konzerthäusern und Festivals eingeladen, u.a. für eine Konzertreihe am Londoner Kings Place. Last but not least ist Power Gründer und künstlerischer Leiter des West Wycombe Chamber Music Festivals, das 2021 sein zehnjähriges Bestehen feierte.

Im Jahr 2020 wurde Lawrence Power für die herausragende Qualität und den Umfang seiner Arbeit als Solokünstler mit dem Instrumentalist Award der Royal Philharmonic Society geehrt. Seit 2021 ist er für fünf Jahre Associate Artist der Londoner Wigmore Hall. Lawrence Power ist Professor an der Zürcher Hochschule der Kunst und gibt weltweit Meisterkurse, unter anderem beim Verbier Festival. Er spielt eine seltene Viola von Antonio Brenzi (Bologna, ca. 1590) sowie eine Bratsche der Gebrüder Amati aus dem Jahr 1580, eine Leihgabe der Karolina Blaberg Stiftung.

## MICHAŁ NESTEROWICZ



Seit Michał Nesterowicz 2008 den europäischen Dirigentenwettbewerb des Cadaqués Orchesters gewann hat er viele der wichtigsten Klangkörper und Ensembles in Spanien, der Schweiz, Italien, Polen und Großbritannien dirigiert. Seit der Saison 2016/17 ist er Erster Gastdirigent des Sinfonieorchesters Basel.

Nesterowicz debütierte mit den Münchner Philharmonikern, dem WDR Sinfonieorchester, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Bilbao Orkestra Sinfonikoa, dem Tampere Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Nice und dem Orchestra Filarmônica de Minas Gerais. Er kehrt zudem zum Orquestra Simfònica de Barcelona, zum Orquesta Sinfónica de Galicia, zum Staatsorchester Athen und zum Royal Philharmonic Orchestra zurück. Er feierte erfolgreiche Debüts mit dem Royal Scottish National Orchestra, dem Orchestre National Bordeaux Aquitaine, dem Orchestra della Svizzera Italia und dem National Taiwan Symphony Orchestra. Er dirigierte zudem das Tonhalle-Orchester Zürich und das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra.

Als Künstlerischer Leiter des Orquesta Sinfónica de Tenerife setzt Nesterowicz die Arbeit an den sinfonischen Zyklen von Mahler, Brahms und Schumann fort. Auch die späten Dvořák

Sinfonien und Lutosławskis Konzert für Orchester stehen auf dem Programm.

Michał Nesterowicz hat bis 1997 an der Karol-Lipiński-Musikakademie Breslau bei Marek Pijarowski studiert. Er gehörte zu den Gewinnern des 6. internationalen Grzegorz Fitelborg Dirigentenwettbewerbs in Katowice. In der Vergangenheit war er Künstlerischer Leiter der Baltischen Philharmonie (Danzig) und Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Chile.

## STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hanssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hanssler Classic veröffentlicht.

# KONZERTHINWEISE

Dienstag

**28.02.23**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## **ABO SEXTETT – WAHRHEITEN? (4)**

**JOHANNES BRAHMS** Violinkonzert

**RICHARD STRAUSS** Also sprach Zarathustra

**Schlomo Mintz** Violine

Dirigent **Dan Ettinger**

Donnerstag

**02.03.23**

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

## **KULTUR AM NACHMITTAG (6)**

**ZUM 251. GEBURTSTAG LUDWIG VAN**

**BEETHOVENS** Bläsertrio op. 87, Variationen über „Reich mir die Hand“ WoO 28, Duo für Bläser WoO 27,3, Quintett für Klavier und vier Blasinstrumente op. 16

**Annique Göttler** Klavier

**Jörg Schade** Sprecher

**Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker**

Mittwoch

**08.03.23**

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

## **ABO DIE GROSSE REIHE – MYTHOS ORIENT (6)**

**RICHARD STRAUSS** Tanz der sieben Schleier und Schluss-Szene aus „Salome“

**HECTOR BERLIOZ** Symphonie Fantastique

**Ricarda Merbeth** Sopran

Dirigent **Dan Ettinger**

### **EINTRITTSKARTEN**

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 07 11 / 2 16-88990, [www.stuttgarter-philharmoniker.de](http://www.stuttgarter-philharmoniker.de) und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

### **HERAUSGEBER**

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text: Marcus A. Caratelli, Albrecht Dürr

Redaktion: Marcus A. Caratelli

Grafik & Satz: PRC Werbe GmbH

Bildnachweis: Lawrence Power (Giorgia Bertazzi), Michal Nesterowicz (privat)



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

[www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker](https://www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker)



# Wir fördern Musik

## **DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER**

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

## **SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER**

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

## **UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER**

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

## **DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR**

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

# ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

**Ja,** ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende \_\_\_\_\_ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der  
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**  
Leonhardsplatz 28  
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED  
DER GESELLSCHAFT  
DER FREUNDE  
DER STUTTGARTER  
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.

## **EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:**

Gabriel Feltz  
Dr. Gerhard Lang  
Dr. Wolfgang Milow  
Prof. Dr. Wolfgang Schuster  
Michael Sommer  
Prof. Dr. Helmut Strosche †  
Prof. Dr. Jürgen W. Werhahn †

## **MITGLIEDER DES VORSTANDS:**

Uwe Joachim (Vorsitzender)  
Simone Beulertz (stellv. Vorsitzende)  
Dr. Hans-Thomas Schäfer (Schatzmeister)  
Johannes Büchs (Schriftführer)  
Dr. Andreas Erdmann

## **MITGLIEDER DES KURATORIUMS:**

Friedrich-Koh Dolge  
Dr. Maria Hackl  
Prof. Dr. Rainer Kußmaul  
Prof. Uta Kutter  
Albert M. Locher  
Bernhard Löffler  
Dr. Klaus Otter  
Michaela Russ  
Prof. Dr. Max Wewel  
Dr. Matthias Werwigk  
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart  
E-Mail: [philharmoniker-freunde@t-online.de](mailto:philharmoniker-freunde@t-online.de)  
[www.philharmoniker-freunde.de](http://www.philharmoniker-freunde.de)